

Achter Tag der Osteroktav – Weißer Sonntag 2020 (Lesejahr A – 1 Petr 1,3-9)

Liebe Schwestern und Brüder,

„Wovon das Herz voll ist, davon redet der Mund.“

Was uns Menschen beschäftigt, ob traurige oder freudige Ereignisse, das wollen wir auch mit anderen bereden, das drängt aus unserem Inneren heraus.

Die derzeitigen Kontakteinschränkungen behindern auch dieses Bedürfnis nach Kommunikation und Mitteilung. Wir werden zwar sehr erfinderisch und nutzen die neuen Medien, um einander unsere Gedanken mitzuteilen und Verbundenheit zu erfahren, aber zwischenmenschliche Beziehung braucht den Augenkontakt, die physische Nähe. Es ist ein großer Verzicht, dies nicht miteinander teilen zu können.

Denn „Wovon das Herz voll ist, davon redet der Mund.“

Auch den Jüngern erging es in Bezug auf die Auferstehung Jesu so: „Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben.“ (Apg 4,20) Das bekennt Petrus vor dem Hohen Rat in Jerusalem. Ostern bewegt die Menschen zur Verkündigung, und so verbreitete sich der Glaube an den Auferstandenen bis heute.

Dieser österliche Glaube ist die Mitte der christlichen Gemeinschaft, die im Brechen des Brotes ihren tiefsten Ausdruck findet. Besonders diese eucharistische Gemeinschaft fehlt uns derzeit. Sie ist ja nicht nur eine zwischenmenschliche Interaktion, die in gemeinsamen Aktionen besteht, sie ist vielmehr geschenkte Gemeinschaft mit dem Auferstandenen und untereinander. Er spricht zu uns, wenn aus der Heiligen Schrift gelesen wird. Er ermutigt uns, wenn seine Worte im Raum ertönen. Er selbst verheißt uns, dass er leibhaftig in unsere Mitte kommt, wenn der Priester für ihn die Einsetzungsworte spricht und so *in persona Christi* handelt.

Gerade die Eucharistie stärkt unseren Glauben an den auferstandenen Herrn. Durch den auferlegten Verzicht darauf spüren wir die eigentliche Kraft, die uns aus der Eucharistie erwächst. Und wir besinnen uns auf die geistliche Kommunion, die uns der Herr zuteil werden lässt, wenn wir uns mit ihm im Gebet und in der Schriftlesung verbinden.

Gerade die geistliche Kommunion lässt uns auch wieder bewusst werden, dass wir neu geschaffen sind durch das Erbarmen Gottes. Durch die Auferstehung Christi haben wir eine lebendige Hoffnung und ein unzerstörbares, unvergängliches Erbe empfangen. So verkündet es uns heute die Lesung aus dem ersten Petrusbrief. Diese Zusage darf in uns Freude aufsteigen lassen.

Denn der Petrusbrief wurde für Christen geschrieben, die in Bedrängnis lebten. Ihre Gemeinschaft im Glauben wurde auf eine harte Prüfung gestellt. Sie wurden verfolgt und standen unter Druck von außen. Die Verfasser des Briefes wussten, dass viele dadurch verunsichert waren. Zweifel kamen auf. Die erste Begeisterung flaute ab. Dagegen predigen sie Hoffnung und Zuversicht. Sie weisen auf die lebendige und reale Kraft des Glaubens hin. Und sie zeigen auf, dass mancherlei Prüfung dazu führt, dass sich die Standfestigkeit im Glauben bewähren kann. Denn Bewährung in Bedrängnis läutert den Glauben und stärkt ihn. Bewährung führt uns tiefer zum Kern des Glaubens – letztlich zum Herrn selbst.

Vielleicht wird unsere derzeitige „Bedrängnis“ durch die Corona-Pandemie auch zu einer Zeit der Läuterung. Vielleicht müssen wir uns auch wie Gold, das im Feuer geprüft wird, bewähren, so dass deutlich zu Tage tritt, was uns trägt und Hoffnung gibt.

Liebe Schwestern und Brüder,

vor fünfzehn Jahren starb der heilige Papst Johannes Paul II. Er hatte den Weißen Sonntag, zum Sonntag der „Göttlichen Barmherzigkeit“ erklärt. Am Vorabend des Weißen Sonntags 2005 ist er heimgegangen in das Reich der Göttlichen Barmherzigkeit.

In der letzten Nacht vor seinem Tod war ich selbst einige Stunden auf dem Petersplatz dabei.

Spontan, ohne dass jemand dazu aufgefordert hätte, waren tausende Gläubige in den Vatikan gekommen, um ihre Anteilnahme am Leiden des Papstes zu zeigen. Es war eine besondere, einmalige Atmosphäre, die auf dem Petersplatz und den Straßen, die dorthin führen, herrschte. Aus der Metro und über die Tiberbrücken strömten die Menschen, dem Petersdom zu.

Jemand, der nicht gewusst hat, was sich ereignete, hätte denken können, ein großes Event stünde an. Viele Jugendliche und junge Menschen waren damals dabei. Aber es war kein Spektakel oder Großereignis. Es wurde nichts geboten. Die Menschen wollten einfach nur dasein, beten und miteinander sprechen, über das, was sich ereignet hat. Vielfach natürlich über das, was sie vom Glauben, Leben und Wirken dieses Papstes gesehen und gehört hatten. Und trotz des ersten Anlasses herrschte eine gelöste Stimmung in Rom. Die Menschen erstarrten nicht angesichts der wechselnden Meldungen, die von den Medien über den Gesundheitszustand des Papstes verbreitet wurden. Ich glaube, den Grund dafür finden wir in der christlichen Botschaft von der Auferstehung, der Botschaft von einer lebendigen Hoffnung, dass das Leben siegt.

Und hier spüren wir, dass der Osterglaube, das Leben eines Menschen wirklich verändern kann und muss. Doch dieser Glaube ist wie alles in unserem Leben nicht vor Zweifeln gefeit. Manch einer bekommt heute angesichts der Krise und in den Medien düster gezeichneten Zukunftsaussichten heftige Zweifel. Düstere Prognosen erzeugen Ängste und Sorgen. Deshalb muss man in Krisenzeiten genau prüfen, wem man Glauben schenkt.

Genau so hat der Apostel Thomas gehandelt. Der Glaube der Jünger war durch den Tod des Herrn in eine tiefe Krise geraten. Thomas blieb nüchtern. Als die anderen ihm die Nachricht bringen, dass Jesus lebt, fragt er nach Gewissheiten. Er will nicht in der Krise noch mehr Enttäuschung riskieren. Der Apostel Thomas, der oft der Zweifler genannt wird, hat sein Recht eingefordert, erst prüfen zu dürfen, bevor er Entscheidungen trifft. Und Christus hat es ihm nicht verwehrt. Im Gegenteil, er ist auf seinen Zweifel eingegangen und hat ihm so die Gewissheit des Glaubens geschenkt.

Und diesen Glauben haben die Jünger verkündet. Auf ihr Zeugnis verlässt sich auch unser Glaube. Dadurch bleibt die Hoffnung lebendig und kann an die nächste Generation weitergegeben werden: in der Gemeinschaft des Gebetes und im Brechen des Brotes.

Der heilige Papst Johannes Paul II. ist ein Zeuge des Glaubens in unseren Tagen. Sein Glaubenszeugnis besonders für die Jugend war immer ein sehr persönliches. Und gerade mit seiner Gebrechlichkeit in den letzten Jahren seines Lebens hat er von der Freude des Glaubens Zeugnis gegeben.

Die Petrusbrief bringt das zum Ausdruck: *„Obwohl ihr jetzt für kurze Zeit durch mancherlei Prüfungen betrübt werdet, seid ihr voller Freude. Dadurch soll sich eure Standfestigkeit im Glauben bewähren, und es wird sich zeigen, dass er wertvoller ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist.“*

Angesichts des Todes zeigt sich die ganze Bedeutung des Glaubens an die Auferstehung.

In dieser Hoffnung sind wir als Kirche sichtbar verbunden. Darin finden wir die Gewissheit, dass wir keinen klug ausgedachten Geschichten gefolgt sind, sondern dem lebendigen Gott.

Fürbitten – Weißer Sonntag 2020

Die ersten Christen blieben vereint in der Gemeinschaft und im Gebet. Beten wir wie sie im Vertrauen auf Gottes Gegenwart, die uns Leben schenkt. **V: Du Gott des Lebens. A: Wir bitten dich, erhöre uns**

- Wir beten für Papst Franziskus um die Kraft, die er jetzt braucht, um die Menschen zu stärken.
- Wir beten für die ganze Kirche - um die österliche Hoffnung auf das ewige Leben.
- Wir beten für unsere Erstkommunionkinder, die am weißen Sonntag das Fest der Erstkommunion feiern wollten und jetzt auf die Begegnung mit dem Herrn in der Eucharistie noch warten müssen, um Standfestigkeit in der Freundschaft mit Jesus Christus.
- Wir beten für alle Menschen, die im Zweifel des Apostels Thomas sich selbst erkennen mit ihren Fragen und Hoffnungen: um die Erfahrung, dass Jesus wirklich lebt - auch für uns selbst.
- Wir beten für unsere Regierungen und alle Verantwortlichen in Gesellschaft und Wirtschaft um Weisheit und kluge Entscheidungen für den Schutz der Menschen und die Gestaltung der Gesellschaft.

Gott des Lebens, Zuversicht und Zweifel, Freude und Trauer teilen wir mit allen deinen Geschöpfen. Du schenkst uns die Hoffnung auf wirkliches Leben. Dir sei Lob und Dank in Ewigkeit. Amen.